

unterscheiden sich die beiden ersten bezeugten Fürstenweihen von den späteren. Ob man in Salerno nachahmte, was in Benevent vor so langer Zeit vorexerziert worden war, ist nicht zu entscheiden; denkbar wäre, daß die Anregung aus der verwandten Normandie gekommen ist, wo schon im 11. Jahrhundert dem Herzog zumindest die Laudes dargebracht worden sind¹⁷⁾. Möglich war die außergewöhnliche Erhöhung Rogers jedenfalls nur deshalb, weil er selber eine außergewöhnliche Leistung vollbracht hatte. Eine Tradition hat der Akt von Salerno nicht gestiftet; seit die normannischen Dynasten sich Könige von Sizilien nannten, war ihnen an der feierlichen Zeremonie in dem kleinen Fürstentum nicht mehr gelegen.

Aus Italien sind zwei weitere Fälle nur nebenher zu erwähnen. In Venedig fiel bei der Einsetzung des Dogen der Geistlichkeit von San Marco eine gewichtige Rolle zu — schon die Schutzherrschaft des Evangelisten über die Stadt brachte das mit sich —, aber eine eigentliche Benediktion, wie man sie den Kaiser- und Königsordines hätte nachbilden können, hat der Neuerwählte wohl nicht erhalten¹⁸⁾. Weniger klar ist, ob die Mailänder Herzöge des 15. Jahrhunderts konsekriert worden sind. E. Martène teilt aus einem Pontificale von Lodi ein paar *Orationes pro Duce recipiendo* mit, in denen ein *dux Galeaz Maria* und ein *dux Franciscus*, also ein Visconti und der erste Sforza, vorkommen¹⁹⁾. Diese *Orationes* sind mindestens teilweise nicht einfache Gebete, sondern regelrechte Segensformeln, die aus älteren Herrscherweihen bekannt sind. Die ausführliche Schilderung, die ein Zeitgenosse von der ersten Mailänder Herzogs „krönung“ hinterlassen hat, läßt allerdings keinen Raum für eine Benediktion: 1395 wurde Gian Galeazzo Visconti, bis dahin nominell nur Reichsvikar in Mailand, von König Wenzel zum Herzog erhoben. Ein „kaiserlicher“ Abgesandter kam zu diesem Zweck über die Alpen, und am 5. September verlas er auf der Piazza di Sant'Ambrogio das Privileg, nahm dem Visconti den Eid ab und bekleidete ihn mit Mantel und Barett. Dann stimmte die Geistlichkeit „Hymnen“ an, der Bischof von Novara hielt eine Ansprache, und zum Schluß der Vorstellung wurde die Messe zelebriert. Soweit der Bericht des Giorgio Azzanello, der in den *Annales Mediolanenses* aufbewahrt ist²⁰⁾. Der Akzent lag bei der Feier eindeutig auf dem welt-

¹⁷⁾ S. u. S. 98. — S. auch den Nachtrag u. S. 119.

¹⁸⁾ H. C. Peyer, Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien (1955) S. 63—67.

¹⁹⁾ De antiquis ecclesiae ritibus lib. II, c. XI (ed. cit.) col. 665 f.

²⁰⁾ c. 157, Muratori, RR. II. SS. 16, 821—824; vgl. F. Cognasso, in: Storia di Milano 6 (1955) 538, mit weiterer Literatur.